

Die schwarzen Rosse 1919

Die schwarzen Rosse zerstampfen die Auen.
Auf Bänken wurden die Mädchen zu Frauen,
im Kirchengestühl, im Gassengelände,
im Hochzeitsgeprassel der brennenden Wände.

Die Männer senken die Augen in Fron.
Die Mägde stillen den mageren Sohn,
indessen an eitrigen Straßengraben
die höhnenden fremden Väter traben.

Der Pflug liegt verrostet, zerfallen die Essen.
Die Reiter sitzen am Ofen und fressen.
Die Reiter schleudern nach Hunden mit Knochen,
und wedelnd kommen die Hunde gekrochen.
So viele Hunde gabs nie noch im Lande
und Huren noch mehr in prötziger Schande.

Die Reiter lauern, die Reiter erschlagen
wer immer ein freies Wort wagt zu sagen.
Nachts schieben die Reiter den Riegel ins Tor,
denn nachts springt die Rache aus Wäldern hervor.
Drum werfen die Reiter aus Betten und Haus
die Mütter, die Kinder, die Greise hinaus.
Sie bleiben mit Hunden und Huren allein
und kriechen gespornt in die Daunen hinein.

Doch tagt es, beginnt schon das Toben von vorn.
Die Reiter wühlen in Kasten und Korn.
Sie schnüren die Beute in Säcke und Wagen,
verheizen den Betstuhl, die Wiegen, die Schragen.
Die Reiter, die Reiter, die Reiter im Land.
Nun gilt ein Gesetz, als hings an der Wand:

Wer sein Volk verrät,
Gold sich in die Tasche sät.

Wer dem Volke Treue hält,
fällt
mit Leib und Haus und Geld.
Schuft wird Herr und Herr wird Knecht.
Lumpensinn schafft Recht,
straft Ehr und Wehr
und Heldenmär.
Schreib auf den Schild:
dem Feind gewillt,
~~heißt~~ Ehr fortan.
Bück dich, Mann!

Die Männer hörens in knirschender Fron.
Die Kinder schlürfens wie giftigen Mohn.
Die Mädchen bezahlens für zärtlichen Lohn.
Die Mütter tragens als Hunger davon.

Die Reiter aber lachen voll Hohn.
Sie beißen grinsend ins lockere Brot,
Herr über Sklaven, als Peitsche die Not!

Verflucht! Wer hält denn des Schicksals Waage?
Den höheren Teller, Gottvater, zerschlage!